

# Dresdner Volkszeitung

Postkonto: Leipzig, Raben & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Krubohr, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Beleglohn monatlich 1.50 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich, Ungarn 5.60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Expeditionsbüro nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inserate werden die 7-spaltige Zeile mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Verlagsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 194.

Dresden, Mittwoch den 21. August 1918.

29. Jahrg.

## Der neue Durchbruchversuch. — Golf gegen Balfour.

### Schwerer Kampftag im Westen.

(M. L.-B.) Kämpfe. Großes Hauptquartier, den 21. August 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Generalgruppe Kronprinz Rupprecht:

Bei Neuf Bréau, Nivelle und südlich der Yser schlugen die im Bereich unserer neuen Linien belassenen Infanterieeinheiten mehrfach englische Vorstöße und Landungsversuche ab. Maschinengewehre und Artillerie fügten dem Feinde hierbei empfindliche Verluste zu. Infanteriegefechte beiderseits der Scarpe und nördlich der Scarpe.

Generalgruppe Boehn:

Kochwisch von Noye schlug eine feindl. Kolonne am 19. August an demselben Ort an. Die deutsche Infanterie erzielte einen Durchbruchversuch des Feindes ab. Im eigenen Vorstoß in die feindlichen Linien machten sie Gefangene. Südlich der Scarpe und nördlich der Scarpe wurden die feindlichen Linien durch Artilleriebeschüsse an mehreren Stellen durchbrochen. Die feindlichen Truppen wurden auf 500 feindliche Panzerwagen durch unsere Waffenerfolge zerstört.

Zwischen Oise und Aisne hat gestern der seit einigen Tagen erzwungene, am 18. und 19. August durch starke Angriffe eingeleitete neue Durchbruchversuch des Feindes begonnen. Nach stürzender Feuerregung griffen weiße und schwarze Franzosen am frühen Morgen in sicherer Überlegenheit, unterstützt durch zahlreiche Panzerwagen, auf 25 Kilometer breiter Front an. Sie drangen stellenweise in unsere vorderen Linien ein. Gegen Mittag war der erste Ansturm des Feindes in unseren Infanteriepositionen in der Linie Carpiquet — südlich von Vierancourt — Begagnon — Sommers gebrochen. Inzwischen griffen deutsche Jägerregimenter von den vorderen Linien aus den feindlichen Linien vorstößend an. Die Durchbruchversuche des Feindes sind trotz rücksichtsloser Artillerieeinsätze und unter schwersten Verlusten am ersten Schladtschlag gescheitert.

Schladtschlag hatten an der Aisne der Angriffe wirksam genutzt. In nördlichen Richtungen griffen unsere Bombardiergeschwader den im Angriffsbereich eingeschlossenen Gegner an. In südlichen Richtungen erfolgten mit Bomben und Maschinengewehrfeuer an der Erste Centralquartiermeister: Ludendorff.

## Amerika will keinen Frieden.

h. Die Londoner Morning Post läßt sich von ihrem Washingtoner Korrespondenten telegraphieren:

Es wird ernsthaft die Frage besprochen, ob es möglich ist, daß eine Friedenskonferenz zustande kommt. Falls eine Friedenskonferenz abgehalten wird, bedeutet das ein von zwei Dingen: Entweder Deutschland ist Sieger und die Verbündeten müssen die Bedingungen, die es auferlegt, annehmen, oder die Verbündeten verzichten auf einen vollständigen Sieg im Felde und sind gezwungen, einen Frieden zu erlangen, diplomatische Verhandlungen berechtigt, um einen Frieden zu erlangen, diplomatische Verhandlungen berechtigt, um einen Frieden zu erlangen, diplomatische Verhandlungen berechtigt, um einen Frieden zu erlangen.

#### 50 Divisionen genügen.

tu. Haag, 21. August. Neuer meldet aus Washington: Der amerikanische Generallieutenant March erklärte vor dem Generalstab des Senats, daß nach seiner Meinung 50 Divisionen von 45 000 Mann genügen würden, um die Entscheidung an der Westfront zugunsten der Alliierten herbeizuführen.

#### Wieder kann den Sieg nicht verzögern.

tu. Basel, 21. August. In einer Antwort auf gegen ihn gerichtete Angriffe schreibt der Militärkritiker der Basler Nachrichten Oberst G. G. u. a. folgendes: Ich habe heute noch die Rede im Auge, daß es auch den Amerikanern unmöglich ist, eine für den Krieg große Hilfe zu leisten, aber keine amerikanischen Soldaten und Rekruten in Frankreich zu schicken, aber keine amerikanischen Soldaten und Rekruten in Frankreich zu schicken, aber keine amerikanischen Soldaten und Rekruten in Frankreich zu schicken, aber keine amerikanischen Soldaten und Rekruten in Frankreich zu schicken.

## Die Rede des Kolonialstaatssekretärs.

Scharfe Abweisung des englischen Eroberungswillens. — Freie Selbstbestimmung der Völker. — Ausgleich unter den Kolonialstaaten. — Die Irrlehre des Haffes. — Für Völkerverständigung.

Wegen die Wähler der Reichsleitung wurde in den letzten Wochen mehrfach der Vorwurf erhoben, daß sie den gegenüberlichen Staatsmännern völlig die rednerische Initiative überließen und nicht einmal das rechte Wort zur Rede hätten. Diesen Vorwurf scheinen jetzt die Mitglieder der Reichsleitung beiseite zu lassen. Zunächst erscheint der Staatssekretär des Kolonialamts Dr. Solf mit einer großen Rede auf dem Plan, in der er gegen die letzten Ausfälle des englischen Ministers des Auswärtigen Balfour ausdrücklich Stellung nimmt. Gerade die rechtsprechende Presse hatte die Reichsleitung zu lebhaftem Redefleiß angeporrt; aber die Rede des Herrn Dr. Solf dürfte, wie sich bereits zeigt, doch keineswegs nach ihrem Gehalt sein. Die Kreuzzeitung, das führende konservative Organ, stellt bereits die Frage, ob die Rede des Herrn Dr. Solf die Art an Menge war, und weiter ist das Blatt besorgt, ob die Rede Dr. Solfs nicht wieder von dem Segner „als Zeichen der Schwäche unserer Lage“ aufgefaßt werden könne. Im Gegensatz zur Kreuzzeitung wird jedoch die weit überwiegende Mehrheit der deutschen Öffentlichkeit die Rede Dr. Solfs als eine der jetzigen Situation entsprechende, würdige Antwort an die kriegshörige Regierung Englands erachten. Dr. Solf ist scharf in der Abwehr gegen die Ueberhebung, Feindschaft und Beherrschung des englischen Ministers; er ist zugleich maßvoll, menschlich und weislich bei der Ablehnung der Ansprüche, die Deutschland zu stellen hat, und der Ziele, denen es bei Beendigung der Völkerverständigung zustreben soll. Auffällig mag es dabei erscheinen, daß der Kolonialstaatssekretär nicht nur über die Kriegsverhältnisse sprach, die sein besonderes Gebiet betreffen, daß er vielmehr alle wichtigsten Kriegs- und Friedensfragen in den Bereich seiner Besprechung zog. Bei der Schweißlampe, deren sich der Reichskanzler bedient, kann es nur willkommen sein, wenn seine Mitarbeiter das Wort ergreifen, sofern die Stunde es erfordert.

Im einzelnen aber haben wir Sozialdemokraten zu den Ausführungen Dr. Solfs bestimmte Einwendungen zu machen. Herr Dr. Solf gibt zu, daß es auch bei uns chaotische Kriegstreiber gibt. Wenn er jedoch meint, diese Kriegstreiber vor dem Krieg keine Stellung in der deutschen Politik gehabt, so hat es hiermit leider doch ganz anders gelegen. Und wenn Dr. Solf weiter sagt, diese chaotischen Elemente seien bei uns während des Krieges stärker geworden, weil infolge der englischen Vernichtungsbefehle viele früher zur Völkerverständigung neigende Menschen ihre Meinung gewandelt hätten, so trifft diese Vorbehalt sicherlich nicht zu. Die Wahrheit gebietet vielmehr zu sagen, daß die Sabotage und das bramarbasierende Erobererstreben seit langem eine schwere Last auf den deutschen Volk geübt haben. Diese Kräfte haben Deutschland auch bei den Friedensfragen in anderen Ländern in ähnlichem Verdacht gebracht, und ihr Treiben war und ist um so unsinniger, da diese Politik der Nichts-als-großen-Worte den Engländern stets dazu dient, ihre Eroberungspolitik der Tat um so erfolgreicher durchzuführen.

Auf die Darlegungen Dr. Solfs zur Ostpolitik brauchen wir gegenwärtig nicht ausführlicher einzugehen, da wir unsere Auffassung über diese Fragen oft zum Ausdruck gebracht haben. Wenn im Frieden von Brest-Litowsk lediglich die Verhütung anarchischer Zustände in den besetzten Gebieten erstrebt worden wäre, so wäre dagegen selbstredend nichts einzuwenden. Es ist aber mehr und anderes geschehen. Die deutschen Unterhändler haben es unter militärischem Druck nicht verstanden, den Vorwurf der Vergewaltigung sowohl seitens der Bevölkerung der besetzten Gebiete als auch seitens der russischen Regierung zu vermeiden. Immerhin erscheint es nun mißsam, daß Dr. Solf den Brest-Litowsker Frieden nicht als etwas Endgültiges, Festes und Vollendetes behandelt, sondern ihn als einen Rahmen bezeichnet, innerhalb dessen das neue Bild, das entstehen soll, erst in den ersten Anfängen entworfen ist. Dr. Solf spricht von einem Übergangsstadium und von dem Ziele der vollen Selbstbestimmung der Mandatvölker. Hierzu haben wir nur zu bemerken, daß Dr. Solf seinen ganzen Einfluß ausüben möge, damit es in dieser Hinsicht nicht, wie so oft, bei schönen Worten bleibt. Es muß bei jedem Schritt und Tritt mit vollem Ernst und Nachdruck die Völkerverständigung so betrieben werden, daß die Völker dort sich wirtschaftlich und politisch wohl fühlen können und daß auch unser Verhältnis zu Großbritannien sich friedlich und verständlich gestaltet.

Meist erfreulich ist der Schlußteil der Rede Dr. Solfs. Er lehnt klar und scharf die Politik des Vernichtungswillens ab und ruft die Völker auf, sich der großen, gemeinsamen Zukunftsaufgaben bewußt zu werden.

Der Vortrag Dr. Solfs erfolgte in der „Deutschen Gesellschaft 1914“. Es wohnten der Reichskanzler u. a. der Reichskanzler von Bayern, die Minister von Preußen, Sachsen und Baden, von Parlamentariern Vizepräsident Dowe, Gumbel, Freiherr von Rechenberg, Oberl. Regler u. a. bei. Die Veranstaltung spendete zum Schluß dem Rednerambauern den Beifall.

Dr. Solf führte folgendes aus:

Meine Herren! Ich habe Sie hierher geladen, um Ihnen meinen Dank dafür auszusprechen, daß Sie so energisch für den Kolonialen Deutschland eingetreten sind. Der Krieg stellt überaus schwierige Anforderungen an die Vorkriegsfähigkeit des einzelnen. Die große Anstrengung an den europäischen Fronten, das kämpfen und Weiden unserer Volksgenossen so nahe von uns, nimmt die ganze Aufmerksamkeit der Nation für sich in Anspruch. Darüber möchte wohl das Schicksal unserer Kolonien etwas in den Hintergrund treten. Ja selbst das Schicksal derjenigen, die schon über vier Jahre lang einen verlorenen Kosen mit seltsamen Augen, mit beispiellosster Erfindungskraft und Leidensfähigkeit verteidigen, über Gefahr, ich will nicht sagen, unsere Drogen, wohl aber unsere Erzeugnisse fernher zu rufen, als es die Gerechtigkeit verlangt. Da hat sich die Presse als ein wahrhaftiger Volkserzieher bewährt und das koloniale Bewußtsein des deutschen Volkes geschärft.

Ich darf es heute aussprechen, daß die Sicherstellung unserer kolonialen Zukunft nicht allein als das Ziel unserer Regierung und bestimmter Interessengruppen gilt, sondern daß es ein deutsches Volksgut geworden ist. Bis hierher in die Arbeit der Kolonialen Reiches eine Ehren- und Lebensfrage für Deutschland als Großmacht ist, daß das koloniale Kriegsgeld ein nationales Lebensziel keinem andern Kriegsziele nachsteht. Diese Einsicht ist besonders während angeht der Pläne unserer Feinde, die in den letzten Tagen so deutlich enthüllt worden sind wie nie zuvor.

Meine Herren! Es liegt heute eine der bedeutendsten Reden der englischen Politik vor.

#### Die Rede des Herrn Balfour

im Ansehung. Der Staatssekretär des Auswärtigen meldet in aller Form Englands Anspruch auf Anexion unserer Kolonien und gibt nicht, diesen Anspruch moralisch zu begründen. Das ist ein einmal notwendig in England! In diesem Punkte beschäftigt er sich nicht allein mit unseren kolonialen Methoden, sondern geht mit vollen Sogeln in die große Politik, unternimmt einen moralischen Weltspaziergang und verliert am Schluß die englische Glaubenslehre, die darauf hinausläuft, das Recht Englands auf Weltbeherrschung als etwas Selbstverständliches hinzustellen, Deutschlands Anspruch aber eine Großmacht zu sein, moralisch zu vernichten.

Meine Herren! Balfours Anklage gegen Deutschland verlangt eine Antwort; dazu schweigen, werde die Welt auf den Berührungspunkt unseres Vaterlandes auf sich haben. Ich will mich daher mit den einzelnen Punkten der Rede des Herrn Balfour, soweit sie im telegraphischen Auszug wiedergegeben sind, auseinandersetzen.

Balfour behauptet, das intellektuelle Deutsch-

#### Land sei

#### von einer moralischen Gewaltlehre

beherrscht. Meine Herren! Oden und Brüden gibt es Chauvinisten und Jingo's, haben und Brüden gibt es Leute, die das Empfinden anbieten und mit Angst und Unbehagen den heran nahenden Morgen einer neuen Zeit erwarten. Vor dem Kriege haben diese Leute bei uns eine kleine Gruppe ohne Geltung in der Politik und ohne Einfluß auf die Regierung, die sie danach bekämpfen. Während des Krieges ist ihre Zahl in der Tat gewachsen, nicht etwa weil das Streben nach Beruflichkeit Vorkriegszeit in der Welt bei uns diese Parteien geschlagen hätte, sondern weil sie Zugang bekamen aus weiten Kreisen besonnener und besorgter Patrioten. Unter ihnen sind viele, die vor dem Kriege die Ideale der Völkerverständigung, des guten Willens und des fairplay in den internationalen Beziehungen hochhalten, deren politische Glaubenslehre aber durch die Erfahrungen des Krieges zusammengebrochen ist. Wer trägt die Schuld? Richmond anders als die Bestimmung unserer Feinde; dieselbe Bestimmung.

#### Die den großen Gedanken des Völkerverbundes

durch die gleichzeitige Forderung des Handelskrieges gegen Deutschland entwertet und zu einer Spottgeburt gemacht hat. Können wir auch nicht militärisch vernichten, so vernichten wir euch durch den Völkerverbund. Wenn ich glaube, daß die Bestimmung, die heute England zu regieren scheint, die aus der Rede Balfours, der Bestimmung, die uns in dem Prozeß des Neubestimmens Willing entgegen tritt, wenn ich glauben müßte, daß diese Bestimmung für alle Völkerverbünde die Oberhand in England hätte, dann würde auch ich dafür eintreten, daß der Kampf auf Leben und Tod ausgefochten werden muß.

Ich bin aber der festen Überzeugung, daß der Kriegende überall eine gewisse Zustimmung gegen die knock-out-Bestimmung kommen muß und kommen wird.

Somit würde die Vermittlung der Völkerverbünde ein utopisches Kriegsziel.

Ich wende mich jetzt zu den einzelnen Punkten der Rede des Herrn Balfour. Balfour spricht zunächst von Belgien.